

## Leben jenseits der Belastbarkeitsgrenze

### -Kolosser 2,6-7-

Jeder von uns kennt das Gefühl: „Jetzt ist die Grenze meiner Belastbarkeit erreicht.“ Entweder wir setzen ein Stop-Zeichen oder wir machen weiter. Die Auswirkung eines „immer-so-weiter“ sind uns bekannt: Geschrei, Gewalt, Stress, Essen... Es entsteht Beziehungsstress. Wir zittern mit den Füßen u.v.m.

Im Sport besteht die Gefahr des Dopings.

#### **Grenzen erweitern**

Nun unternehmen wir oft den Versuch, unsere Grenzen zu erweitern. Wir trainieren. Körperliches Training erweitert die Belastbarkeit. Disziplinierung erleichtert und entlastet. Grenzen werden erweitert. Was dem einen als Überlastung erscheint, ist dem anderen noch möglich.

Wir legen Pausen ein. Aus gutem Grund gibt es Treppenhäuser. Sie teilen 100 Treppenstufen in 10 x 10. Mit Hilfe der Pausen schaffen wir unser Ziel.

Andere versuchen es mit der Kraft positiven Denkens.

#### **Die christliche Botschaft**

Ist die christliche Botschaft eine unter vielen? Würde sie nur helfen, die eigenen Grenzen zu erweitern, wäre sie es. Sie stünde in Konkurrenz zu ihnen.

Aber sie gibt an, die gute Botschaft schlechthin zu sein. Sie behauptet nicht, lediglich besser zu sein als die der modernen Gurus, die nebenbei bemerkt, mit dem Geschäft der persönlichen Grenzerweiterung gutes Geld verdienen.

Wir wollen unsere Aufmerksamkeit auf eine Begebenheit der Bibel richten:

Das Volk Israel befand sich in einer militärischen Auseinandersetzung mit den Philistern. Aus deren Reihen trat ein Drei-Meter-Mann hervor. Er war das Maß der Dinge. Er durchbrach jede Belastungsgrenze und konfrontierte das ganze Volk Israel mit ihrer eigenen. Er zeigte allen anderen die Grenze auf – bis auf einem: David, dem Hirtenjungen. Er fragte:

„Wer ist dieser unbeschnittene Philister?“ ( 1. Samuel 17,26)

Gott schenkte David ein übernatürliches Niveau. Er erwiderte die Drohungen des Riesen:

*„Du kommst zu mir mit Lanze, Schild...“*

*„Ich komme zu dir im Namen des Gottes Israels.“ (V. 45)*

Er selbst wuchs nicht einen Meter über seinen Gegner hinaus, sondern sein Glaube wuchs auf einen Meter mehr.

Wir stehen vor der Entscheidung: Arbeite ich weiter an meinen Grenzen oder sehe ich wie David auf einen grenzenlosen Gott? Alle sahen auf Goliath und erstarrten wie die Opfer der Eiskönigin im Film „Der König von Narnia“.

Als die Philister sahen, dass ihr Stärkster tot war (V. 51) verließ sie der Mut. Wenn Goliath es nicht schafft, wie sollte ich es schaffen?

Welchen Schlüssel benutzte David? Den Namen Gottes. Kommen wir weg vom Gedanken „Wäre ich doch nur so stark wie Goliath“ hin zum Gedanken „Christus ist der Allergrößte und Allerstärkste in mir“.

Die „längste Brücke der Welt“ steht in Brasilien. Sie führt über den Fluss Oyapock und verbindet Französisch-Guayana mit Brasilien, somit Europa mit Südamerika. Deshalb ist sie im übertragenen Sinn die längste Brücke. Die Besonderheit ist, dass sie nicht genutzt wird, weil auf der brasilianischen Seite kein Interesse an der Verbindung besteht. Hinter der Brücke gibt es nur Ackerland. Eine Seite will, die andere Seite nicht.

So geht es vielen Menschen im Hinblick auf Gott. Ihnen stehen alle Möglichkeiten offen, die allerdings ungenutzt bleiben. Gott will! Aber auch wir sollten gebahnte Wege in unserem Herzen machen. Buße und Bekehrung bahnen dem Geist Gottes einen Weg. Christus ist in uns. Der Epheserbrief bietet ungeahnte Hilfen zum Verständnis dieser Wahrheit. Denken wir an unsere Schulzeit. Wie erleichtert waren wir, als wir eine schwierige Matheaufgabe gelöst hatten und das Problem verstanden. Wir sollten beim Lesen des Wortes Gottes nicht locker lassen, bis uns klar wird, was es bedeutet, dass Christus in uns lebt.

Diese Erkenntnis hilft, unsere Belastbarkeitsgrenze zu erhöhen. Das reicht manchem unter uns. Wir sagen dann:

*„Ich schrei jetzt nicht mehr so mit meinen Kindern“*

*„Ich werde geduldiger mit meinem Ehepartner“*

*„Ich brauche nicht mehr so viel Kaffee“*

Etwas fehlt an diesem Gesamtkonzept.

Das Konzept, innerhalb meiner Belastungsgrenze zu bleiben, wäre in Ordnung.  
Das Konzept, meine Belastungsgrenzen zu erweitern, wäre noch besser.

Das Evangelium bietet uns jedoch den Weg, etwas zu tun, was sonst unmöglich wäre, nämlich, *jenseits meiner Belastungsgrenze zu leben*. Das Konzept, meine Grenzen zu erweitern, endet womöglich wie bei einem Ballon mit einem Knall. Ausdehnung ist noch kein Wachstum.

David, der Geringste, schaffte das Unmögliche. Er kam in genau dem Namen, den der Philister verhöhnte. Wie leben in einer Welt, in der der Name Gottes missbraucht wird, aber wir kommen in eben diesem Namen.

### **Glaube gehört in den Alltag**

In der Kirchengeschichte gab es das Prinzip „Begehe und gestehe“. Mit diesem Prinzip trennte man den Glauben vom Privatleben. Im Alltag begehe ich die Sünde, in der Kirche kann ich sie dann gestehen. Das heutige Denken ist nicht anders: „Mein Glaube geht niemanden etwas an“. So hört man es häufig. Das Wissen um „meine Kirche“ reicht aus. Sie wird betrachtet, besucht und auf Fehler untersucht. Dienen wird zum Selbstzweck. Wie Goliath den Gott Israels verhöhnte, so geschieht es heute mancherorts mit Menschen, die Glauben und Privatleben miteinander verbinden.

Jedoch brachte Christus den Glauben mitten in das Privatleben der Menschen. Glaube gehört in den Alltag. Er gehört in die Schule, auf den Arbeitsplatz und ins Familienleben. Er gehört ins Auto, ins Boot, aufs Fahrrad, ins Kinderzimmer und ins Schlafzimmer. Wir sollten unseren Argwohn durchbrechen. Glaube und Lebenspraxis gehören zusammen. Nur auf diese Weise gelingt ein Leben jenseits der Belastungsgrenze. Sonst „piesackt“ uns der Alltag, bis wir an unsere Grenzen stoßen und aufschreien.

Die Menschen um uns herum vergleichen alles mit dem, was sie bereits kennen. Wenn wir unsere Probleme ebenfalls wie sie nicht lösen können, stecken sie uns in eine Schublade ihres inneren Regals. Sie erkennen keinen Mehrwert und wenden sich ab. Wenn wir nachts beispielsweise genau so unruhig schlafen wie sie, lehnen sie unsere unerprobten Lösungsansätze dankend ab. Sie suchen nach Vorbildern. Sie brauchen das beispielhafte Leben eines Christen, für das sie keine innere Schublade finden.

Der Schlüssel dazu ist der Heilige Geist in uns. Nennen wir es die „Salbung“. Die wenigsten Menschen ahnen etwas von ihrem Ausmaß. Sie denken, sie wären schon am Limit. Aber die Salbung bricht genau dieses „Joch“ (Jesaja 10,27). Sie befähigt uns zu einem Leben jenseits der Belastungsgrenze.